

Beleidigen, anspucken, treten - Angriffe gegen Polizeibedienstete sind alltäglich : erste Ergebnisse des Forschungsprojektes AMBOSafe

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem DBB Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

AMBOSafe (2022). Beleidigen, anspucken, treten - Angriffe gegen Polizeibedienstete sind alltäglich. Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes AMBOSafe. *Polizeispiegel* 56, Okt., S. 14–15.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung – keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of Use:

This document is made available under a Deposit Licence (No redistribution – no modifications). We grant a non-exclusive, nontransferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, noncommercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact

URL: krimpub.krimz.de

E-Mail: krimpub@krimz.de

KrimPub

Dokumentenserver der Kriminologischen Zentralstelle

Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes AMBOSafe

Beleidigen, anspucken, treten – Angriffe gegen Polizeibedienstete sind alltäglich

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der zivilen Sicherheitsforschung geförderte bundesweite Forschungsprojekt AMBOSafe („Angriffe auf Mitarbeiter*innen von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben“), das von der Deutschen Polizeigewerkschaft als assoziierter Partner unterstützt wird, geht in die finale Phase. Erste Ergebnisse liegen vor, die in die Praxis impliziert werden sollen.

Das Forschungsprojekt AMBOSafe untersucht verbale und körperliche Angriffe auf Mitarbeitende von Berufsgruppen in helfender und normdurchsetzender Funktion. Im Folgenden werden die Ergebnisse der quantitativen Befragungen für die Polizei dargestellt. Neben diesen konnten durch Interviews, Übungen und Aktenanalysen wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, die nun für die Anwendung in der Praxis aufbereitet werden sollen. An den beiden Befragungen nahmen insgesamt 4 700 Personen teil; Einsatzkräfte der Polizei waren der größte Anteil. Bei der Befragung zu Hintergründen und Dynamiken von erlebten Gewaltsituationen füllten 1 763 Polizeibedienstete einen ausführlichen Fragebogen aus. Darüber hinaus protokollierten 538 Polizeibedienstete über vier Monate hinweg wöchentlich, ob sie Angriffe im Dienst erlebt haben. Im Falle von Angriffen wurden die Hintergründe der Angriffs-

situation ausführlicher erfasst. Hierzu gibt es 438 Datensätze.

Häufigkeit von Angriffen

Neben körperlichen Angriffen wurde auch die Häufigkeit von bedrohlichen Situationen erfasst. Damit waren Situationen gemeint, bei denen es trotz deutlicher Aggression und beispielsweise der Androhung von körperlicher Gewalt nicht zu einem körperlichen Angriff kam. Solche erlebten 71 Prozent der Teilnehmenden innerhalb der

Die Auswertung des einmaligen Fragebogens ergab, dass über die Hälfte der Befragten (53 Prozent) innerhalb der letzten 24 Monate körperlich angegriffen wurde.

letzten zwei Jahre. Bei der regelmäßigen Protokollierung von Angriffen hat im analysierten Zeitraum von vier Monaten pro Woche durchschnittlich ein Viertel der Teilnehmenden angegeben, dass sie mindestens einmal verbal angegriffen wurden. Durchschnittlich 9 Prozent berichteten, mindestens einmal in der Woche körperlich angegriffen worden zu sein.

Art der Angriffe

Außerdem wurden sexualisierte Beleidigungen (24 Prozent) und rassistische Beleidigungen (12 Prozent) relativ oft dokumentiert. Vergleichsweise selten kam es zu Bedrohungen mit Gegenständen (6 Prozent) oder mit Waffen (3 Prozent). Bei den körperlichen Angriffen

Die häufigste Art verbaler Angriffe, welche in den wöchentlichen Rückmeldungen angegeben wurden, waren Beleidigungen (63 Prozent). Auch Bedrohungen (46 Prozent) sowie die Androhung körperlicher Gewalt (43 Prozent) wurden häufig von den Teilnehmenden berichtet.

waren neben dem Schlagen/Treten (63 Prozent) auch Stoßen (44 Prozent) und Festhalten (43 Prozent) häufig genannt. Anspucken (22 Prozent) sowie Angriffe mit Gegenständen (13 Prozent) oder mit Waffen (7 Prozent) kamen hingegen seltener vor.

Angreifende

Beschäftigt man sich mit Angriffen gegen Mitarbeitende der Polizei, stellt sich die Frage nach den Angreifenden. In den meisten Fällen erfolgten die Übergriffe durch eine einzelne Person (79 Prozent). In 8 Prozent der Fälle wurden zwei angreifende Personen dokumentiert. Großgruppen mit mehr als fünf Personen, von denen der Angriff ausging, wurden bei 5 Prozent der Angriffe angegeben. Die meisten Angreifenden waren männlich (80 Prozent) und größtenteils zwischen 18 und 40 Jahren alt (81 Prozent). Auffällig ist, dass ein hoher Anteil der Angreifenden mutmaßlich unter Alkoholeinfluss (58 Prozent) stand oder Drogen beziehungsweise Medikamente konsumiert hatte

(34 Prozent). Auch wurde von den Befragten häufig angegeben, dass die Angreifenden psychisch auffällig gewesen seien (32 Prozent). Lediglich bei etwa jeder vierten Person (24 Prozent) traf keines dieser Merkmale zu.

Auffällig scheint, dass im Fall von körperlichen Angriffen bei etwa der Hälfte (53 Prozent) der Angreifenden eine ablehnende Haltung gegenüber Staatsbediensteten, Behörden und Uniformierten durch die angegriffenen Personen vermutet wurde. In bedrohlichen Situationen, in denen die Aggressionen und Bedrohungen nicht in einen körperlichen Angriff mündeten, wurde diese ablehnende Haltung bei 65 Prozent der Angreifenden wahrgenommen.

Vorherige Einschätzung der Situationen

Ein Aspekt der Befragung bezog sich darauf, ob die Angriffe in Situationen passiert sind, die man bereits als kritisch eingestuft hat, oder ob diese überraschend passiert seien. Hier ergab sich, dass die meisten Befragten die Risiken der Situation bereits vor dem Angriff durchaus wahrgenommen (42 Prozent) oder zumindest eine Vorahnung (30 Prozent) über eine

mögliche Eskalation aufgrund der angespannten Lage gehabt hatten. Nur etwa ein Viertel der Betroffenen (28 Prozent) hatte die Situation vorab als nicht kritisch bewertet und die Angriffe als solche nicht erwartet. Insbesondere im Vergleich zu anderen in dieser Studie untersuchten Berufsgruppen ist dies ein vergleichsweise niedriger Wert. Dies könnte dafür sprechen, dass Polizeibedienstete Anzeichen drohender Eskalationen möglicherweise früher wahrnehmen können.

Mögliche Verhinderung

Ein Schwerpunkt der Befragungen lag darauf, wie Angriffe wie diese zukünftig vermieden oder abgemildert werden könnten. Nach Angabe der befragten Polizeibediensteten hätten die Angriffe möglicherweise durch mehr Distanz zum Gegenüber (20 Prozent) und durch das Hinzuziehen von Kolleginnen und Kollegen (24 Prozent) abgewendet werden können. Die Androhung von Zwang wurde von 15 Prozent als mögliche Maßnahme gesehen, die den Angriff hätte unterbinden können. Eine tatsächliche Anwendung wurde von 24 Prozent der Befragten als potenziell hilfreich zur Verhinderung des Angriffs bewertet.

Darüber hinaus wurden auch in Bezug auf die Situationen, in

denen ein körperlicher Angriff bevorstand, aber abgewendet werden konnte, nach den erfolgreichen Maßnahmen gefragt. Die genannten Maßnahmen überschneiden sich teilweise mit den rückblickend als hilfreich eingeschätzten. Wieder wurden Distanz zum Gegenüber (40 Prozent) und das Hinzuziehen von Kolleginnen und Kollegen (32 Prozent) als wirksam genannt. Ebenso wurden die polizeilichen Maßnahmen, wie die Androhung (43 Prozent) oder die Anwendung von Zwang (36 Prozent), als erfolgreich bewertet. Zusätzlich konnte nach Einschätzung der Befragten durch ein ruhiges, aber gleichzeitig bestimmtes und professionelles Auftreten (54 Prozent), das Nichteingehen auf Provokationen (31 Prozent) und deeskalierende Kommunikation (28 Prozent) ein Angriff rückblickend verhindert werden.

Stress und Angriffe

Inwiefern das persönliche Stressempfinden der Polizeibeamtinnen und -beamten Einfluss auf eine Viktimisierung im Dienst hat, wurde durch die Erhebung entsprechender Stressfaktoren untersucht. Hierbei fällt auf, dass die Befragten größtenteils (83 Prozent) vor den Angriffen ein niedriges oder eher niedriges Stresslevel empfunden haben. Damit im Einklang gaben 91 Pro-



> Kriminologische Zentralstelle

zent der Befragten an, dass der Angriff nicht durch persönliche Faktoren wie beispielsweise eine hohe generelle Arbeitsbelastung, Schichtdienst oder familiäre Belastungen begünstigt worden sei.

Zusammenarbeit mit anderen BOS-Gruppen

Ein Fokus des Forschungsprojektes AMBOSafe liegt auf der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden verschiedener BOS. Diese haben Polizeibedienstete in der Regel als sehr positiv angegeben. Die Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden des Rettungsdienstes haben vonseiten der Polizeibediensteten lediglich 12 Prozent als (eher) negativ bewertet. Gleichwohl werden auch Ansatzpunkte zur Optimierung der Zusammenarbeit gesehen. Am häufigsten werden hierbei gemeinsame Übungen (78 Prozent) und Hospitationsmöglichkeiten (67 Prozent) gefordert. Viele Befragte gaben außerdem an, dass durch gemeinsame Einsatznachbesprechungen

(55 Prozent), gemeinsame Fortbildungen (58 Prozent) und einen entsprechenden Fokus bereits in der Ausbildung (62 Prozent) die Zusammenarbeit gestärkt werden sollte.

Berufsgruppenübergreifende Übungen

Die Erkenntnisse der Studie zeigten, dass Konzepte für eine flächendeckende Einführung gemeinsamer organisationsübergreifender Trainings und Schulungen, beispielsweise mit dem Rettungsdienst, in Betracht gezogen werden sollten. Im Projekt AMBOSafe wurden solche gemeinsamen Übungen bereits durchgeführt. In diesen konnte in verschiedenen Einsatzszenarien die Zusammenarbeit geprobt werden. Neben einer alltäglichen Einsatzsituation mit häuslicher Gewalt umfasste ein Szenario eine Geiselnahme im öffentlichen Raum. Hier wurden wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf die berufsgruppenübergreifende Kommunikation erlangt. ■

Die Debeka-Gruppe

FÜREINANDER DA SEIN

Der wahre Wert einer Gemeinschaft zeigt sich in schwierigen Zeiten.



Handelsblatt
Deutschlands
BESTE
Versicherer
1. Platz
2022
Debeka
Krankenversicherungs-
verein a. G.

Kundenbefragung
Im Vergleich: 30 Krankenversicherer
Partner: ServiceValue GmbH
Handelsblatt • 19.07.2022

DEUTSCHLAND
TEST
**UNTERNEHMEN
DES JAHRES**
2022
ANALYSE
KUNDENZUFRIEDENHEIT
AUSWERTUNG: PROZESS (02/22)
www.deutschlandtest.de

MONEY



Traditioneller Partner
des öffentlichen Dienstes

Debeka

Das **Füreinander** zählt.